

WOLFGANG KAU

**LEITFADEN ZU
WAGNERS RING
SIEGFRIED**

KÖNIGSHAUSEN & NEUMANN

Wolfgang Kau

—

Leitfaden zu Wagners Ring

Wolfgang Kau

Leitfaden zu Wagners Ring

Siegfried

Königshausen & Neumann

Umschlagabbildungen:

Vorderseite:

Devotchkah: Colorful backgrounds © Envato.com

Rückseite:

Rackham, Arthur (illus) (1924-August) [1911]

Siegfried & The Twilight of the Gods

Wikicommons: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d8/](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d8/Siegfried_and_the_Twilight_of_the_Gods_p_012.jpg?uselang=de)

[Siegfried_and_the_Twilight_of_the_Gods_p_012.jpg?uselang=de](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d8/Siegfried_and_the_Twilight_of_the_Gods_p_012.jpg?uselang=de)

(Letzter Zugriff: 22.06.2022)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2022

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist

ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere

für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung

und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-7659-6

www.koenigshausen-neumann.de

www.ebook.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

Inhalt

Vorwort.....	7
Vorgeschichte	9
Erster Aufzug	
<i>Wald</i>	
Erste Szene.....	11
Zweite Szene.....	31
Dritte Szene	50
Zweiter Aufzug	
<i>Tiefer Wald</i>	
Erste Szene.....	71
Zweite Szene.....	87
Dritte Szene	103
Dritter Aufzug	
<i>Wilde Gegend am Fuße eines Felsenberges</i>	
Erste Szene.....	119
Zweite Szene.....	135
Dritte Szene	
<i>Auf dem Gipfel eines Felsenberges.....</i>	148
Literaturverzeichnis.....	167

*Für Carola und
Dominik Jonas*

Vorwort

Der abwehrende Seufzer „*Kommen Sie mir nicht mit dem Text!*“ begleitet den *Ring* so hartnäckig wie ein Fluch. Kaum ein anderes Kunstwerk wird einerseits (Musik) so enthusiastisch verehrt und andererseits (Text) so hartnäckig verschmäht. Die Abneigung gilt dem Kern der Verehrung. Denn die Musik ist nur ein Spiegelbild des Dramas, das der Text auf der Bühne entfaltet. Wagner war der erste, dem das auffiel: „*Sonderbar! Erst beim Komponieren geht mir das eigentliche Wesen meiner Dichtung auf: überall entdecken sich mir Geheimnisse, die mir bis dahin noch verborgen blieben,*“ schrieb er an Franz Liszt.

Die Unlust am Text hat Gründe. Das *Gedicht*, wie Wagner gerne schrieb, ist sperrig. Der gewundene Satzbau, der artifizielle Zeilenumbruch und eigenwillige Wortschöpfungen Wagners stören den Lesefluss und schrecken ab. Auch inhaltlich tun sich Rätsel auf. Was geschah zwischen *Walküre* und *Siegfried*? Warum kann der beste Schmied auf Erden (Mime) das göttliche Zauberschwert Nothung nicht reparieren? Weshalb hat sich Wotan als Wanderer verkleidet? Warum ist Siegfried absolut furchtlos? Weshalb ist die klügste Frau (Erda) im Gespräch mit Wotan ratlos? Warum versperrt Wotan dem liebeshungrigen Siegfried den Weg, obwohl er ihm „in Wonne weichen“ will? Diese und viele weitere Fragen beantwortet der Ringtext nicht, jedenfalls nicht auf Anhieb. Dieses Dickicht hat System. Im Nibelungenlied und seinen anderen Quellen bediente sich Wagner wie in einem verwaisten Steinbruch. Aus fremdem und altertümlichem Material formte er nach eigenem Gutdünken ein zeitlos aktuelles Menschheitsdrama. Das Resultat hat nichts mit Göttern, Riesen, Zwergen oder drachentötenden Helden zu tun. Die Zuschauer und deren irdische Vorlieben stehen im *Ring* auf der Bühne.

Wer sich dem Ringtext unter diesem Blickwinkel vorurteilsfrei nähert, wird bleibend belohnt. Denn das Textdrama ist so vielschichtig wie die Musik. Und die Musik hört mit anderen Ohren, wer den Text kennt und versteht. Die Reibungen, die Wagner zwischen Text, Handlung und Musik spannungs- und beziehungsreich anlegt, erschließen sich nur und erst in einer Gesamtschau. Dieser

Leitfaden führt Zeile für Zeile durch den ungekürzten Sprachtext der Orchesterpartitur. Aus solcher Nähe wird das von Weitem spröde wirkende Ring-Drama unerwartet lebendig und nicht selten gar unterhaltsam. Querverweise, die den Lesefluss stören würden, stehen in Fußnoten. Die Zahlen hinter dem Kürzel „Tz“ beziehen sich auf die Textzeilen am Rand. Möge dieser *Leitfaden* den Zugang zum Kern des *monumentalsten Kunstwerkes des 19. Jahrhunderts* (Alex Ross) auf vernünftige Weise erleichtern.

Großer Dank gebührt meiner Frau Carola Vulpius, die meine Schwäche für Wagners Werke seit Jahren geduldig und mit liebevoller Nachsicht erträgt und begleitet. Ihr habe ich auch für die mühsame Lektüre meiner ersten Entwürfe und für viele kluge Hinweise zu danken, die mir geholfen haben, Wagners Text und Ideen zu durchdringen. Ebenfalls sehr zu danken habe ich meinen Freunden Nikolaus Blum, Ulrike Christof und Thomas Lothar für ihre kritische Lektüre meiner Manuskripte und viele wertvolle Hinweise. Nicht zuletzt gilt mein Dank allen, die an den im Literaturverzeichnis aufgeführten Werken mitgewirkt haben. Ohne diesen Fundus wäre dieses Werk so nie entstanden.

Siegfried

(Zweiter Tag)

Vorgeschichte

Sieglindes einsame Flucht endete neun Monate nach ihrem Aufbruch vom Walkürenfels nicht weit von einer Felsenhöhle in dem verrufenen Wald, den Brünnhilde ihr als Fluchtziel empfahl.¹ Dort haust abgeschieden Alberichs schwächerer Bruder Mime, der ebenfalls den Ring haben und die Welt erobern will.² Wohlbedacht hat sich Mime nicht weit und doch in sicherer Entfernung von Fafners Höhle niedergelassen. Im Sterben hinterließ ihm Sieglinde den Säugling und die beiden Bruchstücke des Zauberschwertes Nothung. Wieviel einesteils Zufall und anderenteils Wotan dazu beitrugen, dass sich die Dinge so fügten, erfahren wir nicht.³ Verblüffend weltkundig weiß Mime, was es mit dem neugeborenen Kind und dem Schwert auf sich hat. Er versteckt die Schwertstücke und zieht Siegfried in Unkenntnis über seine Abstammung, das väterliche Schwert, den Ring und die Welt auf. Mime hofft, der heranwachsende Jüngling werde ihm eines Tages den Drachen Fafner töten. So will Mime den Ring gewinnen und sich zum Weltherrscher aufschwingen. Dieser Plan hat eine missliche Schwäche. Wie Mime – woher auch immer – weiß, kann Fafner einzig mit Nothung getötet werden. Die Schwertreparatur ist darum unverzichtbar. Doch

¹ Siehe *Walküre* Tz 1134–1145.

² Siehe Tz 722–737.

³ Für Wotans Mitwirkung am Verlauf und Ausgang von Sieglindes Flucht sprechen seine auffallend reuevolle Bemerkung gegenüber Mime in Tz 390–392 und die frappierende Koinzidenz der Gegebenheiten an Sieglindes Fluchtziel mit Wotans (auf Brünnhildes Anregung) neu aufgelegtem Wälungen-Plan (zu dieser Neuauflage siehe *Walküre* Tz 1415–1434). Man tut Wotan wohl kein Unrecht, wenn man vermutet, dass ihm Sieglindes früher Tod nicht unwillkommen war. Denn die in der Neuauflage des Wälungen-Plans vorgesehene gottferne Erziehung des neuen Hoffnungsträgers (siehe *Walküre* 651–668 und 699) konnte Wotan von Mime eher erwarten als von Sieglinde; siehe *Walküre* Tz 230–251 und 340–343. Nach Volker Mertens, *Der Ring*, S. 85 dienten der Tod von Sieglindes Mutter, Sieglindes Raub und ihre Zwangsehe mit Hundung sämtlich Wotans Plan, den freien Helden (Siegfried) zu schaffen. Diese Betrachtung hat viel für sich.

diese will Mime, obwohl weit und breit als geschicktester Schmied gepriesen,⁴ nicht gelingen. Das hat, wie Wagners Text nur verhalten andeutet, einen Grund, der Mimes handwerkliche Fertigkeiten in keiner Weise schmälert: ein geheimer Zauber Wotans⁵ sorgt dafür, dass das Schwert nur reparieren kann, wem Wotan sein Schwert diesmal zgedacht hat: der absolut furchtlose Siegfried.

⁴ Siehe *Rheingold* Tz 775, *Siegfried* Tz 440f. und *Götterdämmerung* Tz 275f.

⁵ So Mimes Vermutung in Tz 563, die im Hinblick auf die Worte des Wanderers in Tz 451–453 und die Vorgeschichte des Wotansschwertes (Tz 420) in der *Walküre* (siehe dort Tz 183f., 193, 222–253, 501–513 und 536–540) einiges für sich hat.

Erster Aufzug

(Wald)

Hatte mich nun schon längst die herrliche Gestalt des Siegfried angezogen, so entzückte sie mich doch vollends erst, als es mir gelungen war, sie, von aller späteren Umkleidung befreit, in ihrer reinsten menschlichen Erscheinung vor mir zu sehen. Erst jetzt auch erkannte ich die Möglichkeit, ihn zum Helden eines Dramas zu machen, was mir nie eingefallen war, so lange ich ihn nur aus dem mittelalterlichen Nibelungenliede kannte.⁶

Erste Szene

Wenn sich zum 133. Takt des Vorspiels der Vorhang öffnet, sind seit dem Schlussvorhang der *Walküre* knapp 20 Jahre vergangen. Siegfried ist unter Mimes einsamer Obhut zu einem kräftigen Naturburschen herangewachsen. Auf der Bühne sehen wir Mime in einer Felsenhöhle an einem großen Amboss mit wachsender Unruhe an einem Schwert hämmern. Im Hintergrund stehen ein aus natürlichen Felsstücken geformter Schmiedeherd, ein großer Blasebalg und andere Schmiedegerätschaften; eine rohe Esse führt durch das Felsendach. Mime ist sichtlich unzufrieden. Er ahnt, dass ihn sein Handwerk nur dem nächsten Misserfolg näherbringt. Kein Schwert aus seiner Hand will Siegfrieds halbgöttlichen Kräften standhalten.⁷ Seit Siegfried heranwuchs, wiederholt sich in Mimes Höhle täglich ein Ritual: Siegfried fordert ein haltbares Schwert, läuft in den Wald hinaus und zertrümmert nach seiner Rückkehr undankbar, was Mime während seiner Abwesenheit schmiedete. Die fordernde Ungeduld des Jünglings erinnert Mime konstant an sein größtes Problem: die ihm heimlich immer wieder misslingende Reparatur des göttlichen Zauberschwertes. In ein zwanghaftes Selbstgespräch vertieft, findet Mime, der Ring wäre ein angemessener Ausgleich für seine Mühe um das ungeliebte Kind.⁸ In Wahrheit war es umgekehrt: den Säugling nahm er auf, damit ihm der Jüngling arglos Zugriff zum Ring verschafft. Unmutig hält Mime inne.

⁶ Richard Wagner, *Eine Mitteilung an meine Freunde*, GSD IV, S. 312.

⁷ In dieser Hinsicht trägt Mime gewisse Züge des antiken Sisyphos.

⁸ Siehe Tz 957–959, 1098–1100, 1170–1175, 1207–1209.

(Mime.)

*Zwangvolle Plage! Müh' ohne Zweck!
Das beste Schwert, das je ich geschweißt,
in der Riesen Fäusten hielte es fest;
doch dem ich's geschmiedet, der schmähliche Knabe,
er knickt und schmeißt es entzwei,
als schüß ich Kindergeschmeid'!*

5

Er wirft das werdende Schwert unmutig auf den Amboss, stemmt seine Arme in die Hüfte und blickt nachdenklich zu Boden. Mime kennt die Lösung seines Problems, nicht aber den Weg dorthin: könnte er Nothung reparieren, gäbe es endlich ein Schwert, das den unbändigen Kräften Siegfrieds standhält. Und mit Nothung könnte der Drache Fafner getötet werden, der den Nibelungenhort mit dem Ring bewacht. Selbst das beste Schwert aus Mimes Hand taugt nicht dazu. Sein, wie er weiß, sinnloses Handwerk verrichtet Mime nur, weil Siegfried täglich aufs Neue ein haltbares Schwert von ihm fordert.

(Mime.)

*Es gibt ein Schwert, das er nicht zerschwänge;
Nothungs Trümmern zertrotzt' er mir nicht:
könnt' ich die starken Stücken schweißen,
die meine Kunst nicht zu kitten weiß!
Könnt' ich's dem Kühnen schmieden,
meiner Schmach erlangt' ich da Lohn!*

10

(Er lehnt sich weiter zurück und neigt nachdenklich sein Haupt.)

*Fafner, der wilde Wurm, lagert im finst'ren Wald;
mit des furchtbaren Leibes Wucht der Niblungen Hort hütet er dort.
Siegfrieds kindischer Kraft erläge wohl Fafners Leib:
des Niblungen Ring erränge ich mir;*

15

*Ein Schwert nur taugt zu der Tat;
nur Nothung nützt meinem Neid,
wenn Siegfried sehrend ihm schwingt.*

20

Und ich kann's nicht schweißen, Nothung das Schwert!

Mime hat das Schwert auf dem Amboss wieder zurechtgelegt und hämmert in höchstem Unmut weiter.

*Zwangvolle Plage! Müh' ohne Zweck!
Das beste Schwert, das je ich geschweißt,*

*nie taugt es je zu der einzigen Tat:⁹
 ich tapp're und hämm're nur, weil der Knabe es heischt;
 er knickt und schmeißt es entzwei
 und schmählt¹⁰ doch, schmied' ich ihm nicht!*

In wilder Waldkleidung und mit einem silbernen Horn an einer Kette¹¹ kommt Siegfried *mit jähem Ungestüm* aus dem Wald in die Höhle gestürmt. An einem Bastseil führt er einen großen Bären, den er *mit lustigem Übermut* gegen Mime hetzt.¹² Mime lässt vor Schreck das Schwert fallen und flüchtet hinter den Herd. Unbändig lachend treibt ihm Siegfried den Bären überallhin nach. Der robuste Scherz ist ein treffendes Kurzporträt des Spaßmachers, den Wagner idealisierend als kraftvollen Naturburschen von naiver Gradlinigkeit und absoluter Furchtlosigkeit zeichnet.¹³

⁹ Das ist der von Wotan erhoffte Mord am Drachen Fafner; siehe *Walküre* Tz 651–657 sowie *Götterdämmerung* Tz 1376–1379.

¹⁰ Meckert.

¹¹ Das Horn schmiedete Mime für Siegfried, siehe Tz 88.

¹² Siegfrieds Scherz mit dem wilden Bären übernahm Wagner aus der 16. Aventure des *Nibelungenlieds*, Strophen 943–959.

¹³ Treffend und weiterführend dazu Volker Mertens, *Der Ring*, S. 94f.: *Siegfried-Bashing ist üblich. Einen schuldlosen, freien, liebenden Helden, den darf es nicht geben. Doch das Musikdrama will ihn so. Er ist ein Naturkind, keine blonde Bestie, ein „kühnes herrliches Kind“ wie die geliebte Brünnhilde. Die in der deutschen Literatur aus historisch gut verständlichen Gründen verbreitete Neigung, Siegfried in Bausch und Bogen als törichten Wüstling zu disqualifizieren, geht in vieler Hinsicht am Text und an Wagners Absichten und Ideen vorbei.* – Auch wer mit Wagners Gedanken und/oder Siegfrieds Charakterbild fremdelt, sollte zur Kenntnis nehmen, dass Wagners Siegfried nicht durch primitive nationalsozialistische Stereotypen, sondern durch griechisch-mythische Idealbilder geprägt wird. Siegfried trägt Züge des Achilles, in dem Wagner einen schönen und starken freien Menschen sah und idealisierte. *So lässt Wagner seinen Siegfried mit dem Ring und dem Nibelungenhort zwar die Macht gewinnen, doch dieser lässt den Ring und den Hort unbeachtet liegen und erweist sich in seiner harmlosen Kraftentfaltung, seiner unschuldigen Ungebundenheit und Freiheit den Göttern überlegen, die ihre Macht durch Schuld gewonnen haben*; näher dazu: Wolfgang Schadewaldt, *Richard Wagner und die Griechen*, S. 368. Wagners Ideen verdeutlicht eine kurze Notiz aus seiner Feder zu einem nie ausgeführten Achilleus-Drama: *Achilleus zu Agamemnon: Suchst du Wonne im Herrschen, so lebre dich Klugheit zu lieben*; näher dazu: Wolfgang Schadewaldt a.a.O.

(Siegfried.)
Hoibo! Hau ein! Hau ein!
Friss ihn! Friss ihn, den Fratzenschmied!
(Er lacht unbändig.)

30

(Mime.)
Fort mit dem Tier!
Was taugt mir der Bär?

Lachend fordert Siegfried den Bären auf, Mime nach dem bestellten Schwert zu fragen. Als Mime verängstigt auf das neue Schwert zeigt, löst Siegfried den Bastzaum und schickt den Bären mit einem Schlag auf den Rücken zurück in den Wald. Weniger freundlich teilt er Mime mit, dass er den Bären nur vorläufig entlassen habe.

(Siegfried.)
Zu zwei komm' ich, dich besser zu zwicken.
Brauner! Frag' nach dem Schwert!

35

(Mime.)
He! Lass' das Wild!
Dort liegt die Waffe;
fertig fegt'¹⁴ ich sie heut'.

(Siegfried, zu Mime.)
So fährst du heute noch heil.

(Siegfried, zum Bären.)
Lauf, Brauner! Dich brauch' ich nicht mehr.

Sobald der Bär verschwunden ist, kommt Mime zitternd hinter dem Herd hervor und kommentiert den groben Scherz erstaunlich humorvoll: Bären mag er in seiner Höhle nur, wenn sie tot sind.

(Mime.)
Wohl leid' ich's gern, erlegst du Bären;
was bringst du lebend die Braunen heim?

Siegfried setzt sich, um sich vom Lachen zu erholen. Dann erläutert er seinen Scherz: selbst wilde Bären sind ihm angenehmer als Mime.

¹⁴ Machte / schmiedete.

(Siegfried.)

40 *Nach bess'rem Gesellen sucht' ich, als daheim mir einer sitzt;
im tiefen Walde mein Horn ließ ich hallend da ertönen:
ob sich froh mir gesellte ein guter Freund?
Das frug' ich mit dem Getön'.*

45 *Aus dem Busche kam ein Bär, der hörte mir brummend zu;
er gefiel mir besser als du, doch bess're fänd' ich wohl noch!
Mit dem zähen Baste zäumt' ich ihn da,
dich Schelm nach dem Schwerte zu fragen.*

Siegfried springt auf und geht auf den Amboss zu. Mime nimmt das Schwert auf, um es Siegfried zu reichen, wobei er fragend die Schärfe der Klinge lobt.

(Mime.)

*Ich schuf die Waffe scharf,
ihrer Schneide wirst du dich freun?*

Hefig entwindet Siegfried Mimes ängstlichem Handgriff das Schwert und betrachtet es prüfend. Mehr als die Schärfe interessiert ihn die Festigkeit der Klinge.

(Siegfried.)

50 *Was frommt seine helle Schneide,
ist der Stahl nicht hart und fest?*

(Er prüft das Schwert.)

*Hei! Was ist das für müß'ger Tand!
Den schwachen Stift nennst du ein Schwert?*

Mit einem Griff zerschlägt Siegfried das Schwert auf dem Amboss.¹⁵ Mime weicht den umherfliegenden Stücken erschrocken aus. Dem Zerstörungswerk folgt ein Wutausbruch des Jünglings, der manches über Mimes Erziehungsmethoden und Erziehungsziele preisgibt. Vorab beschimpft Siegfried den für seine Begriffe konstant erfolglosen Ziehvater als Stümper. Dann heißt es gut zuhören: Siegfried berichtet, wie Mime ihn mit Geschichten über Riesen, bewaffnete Kämpfe und militärische Heldentaten aufzog. Nach dieser Beschreibung – warum sollte Siegfried insoweit unter vier Augen die

¹⁵ Siehe die symbolisch aufgeladene Umkehrung dieser Schwertprobe nach Tz 757.

Unwahrheit sagen? – liegt nahe, dass Siegfrieds ungehobelte Gier auf ein haltbares Schwert¹⁶ auf Mimes Versprechen zurückzuführen ist, den Jüngling mit für die beschriebenen Kämpfe geeigneten *Waffen und Schwertern* auszustatten. Zugespitzt könnte man Siegfrieds hasserfüllte Tirade gegen Mime gar als Resultat von Siegfrieds Enttäuschung über die konstant ausbleibende Lieferung des von Mime versprochenen Waffenarsenals (*tüchtige Wehr, Waffen und Schwerter*) deuten. Mit einem robusten Wortspiel legt Siegfried dar, was ihn mit seinem Ziehvater emotional am stärksten verbindet: am liebsten würde er Mime mit einem seiner missratenen Schwerter erschlagen. Ist schon das keine Nettigkeit, ist noch unfreundlicher, warum Siegfried den Totschlag unterlassen haben will: Siegfried will die schwachen Schwerter geschont haben, weil Mime ihm *zu schäbig* sei. Die musikalische Untermalung des juvenilen Wutausbruchs verdankt Wagner einem eigenen Wutausbruch über das nerventötende Gehämmer eines seiner Züricher Wohnung benachbarten Blechschmieds. In *Mein Leben* notierte Wagner dazu:

Am 22. September (1856) begann ich bereits die Aufzeichnung des Entwurfes. Da stellte sich denn eine der Hauptplagen meines Lebens zu entscheidender Bedrängnis ein: unserem Hause gegenüber hatte sich neuerdings ein Blechschmied einquartiert und betäubte meine Ohren fast den ganzen Tag über mit seinem weitschallenden Gehämmer. In meinem tiefen Kummer darüber, nie es zu einer unabhängigen, gegen jedes Geräusch geschützten Wohnung bringen zu können, wollte ich mich schon entschließen, alles Komponieren bis dahin aufzugeben, wo mir endlich dieser unerläßliche Wunsch erfüllt sein werde. Gerade mein Zorn über den Blechschmied gab mir jedoch in einem aufgeregten Augenblicke das Motiv zu Siegfrieds Wutausbruch gegen den ‚Stümperschmied‘ Mime ein: ich spielte sogleich meiner Schwester das kindisch zankende Polter-Thema in G-moll vor und sang wütend die Worte dazu, worüber wir alle denn so lachen mussten, dass ich beschloss, für diesmal noch fortzufahren.¹⁷

So geht die Szene zwar nicht textlich, wohl aber musikalisch mit einem authentischen Wutausbruch des Komponisten weiter:

¹⁶ Siehe dazu die Sinnparallele in *Walküre* Tz 183–196.

¹⁷ Richard Wagner, *Mein Leben*, S. 550f.